

Erstes Kapitel.

Parolles. Mars sey Euch hold in eurem Probejahr.

Ende gut, alles gut. Act. II. Sc. 1.

Wer nur einigermaßen mit dem Gewühl und dem Leben einer Handelsstadt bekannt ist, würde in dem stillen geschäftlosen Newport den Platz nicht wiedererkennen, der in früheren Zeiten für einen der wichtigsten und besuchtesten Häfen an der ausgedehnten Küstestrecke von Nordamerika galt. Newport auf Rhode=Island scheint beim ersten Blick der von der Natur begünstigte Ort, der Alles in sich vereinigt, was den Bedürfnissen des Seemanns entgegen kommen und seine Wünsche verwirklichen kann. Ein bequemer Hafen, ein ruhiges Becken, ein sicherer Ankerplatz, eine gute Rhede mit einer klaren Abfahrt in die offene See. Im Besiz dieser Vorzüge war in den Augen unserer europäischen Vorfahren Newport der Platz, den sie zur Aufnahme großer Flotten und zur Bildung eines Stammes kühner und geschickter Matrosen bestimmt hatten. Letzteres ist nicht ganz ohne Erfolg geblieben; aber wie wenig ist die erste Erwartung in Erfüllung gegangen! In der Nähe des von der Natur anscheinend zu ihrem Liebling auserkorenen Orts hat sich ein glücklicherer Rival eingefunden, welcher alle Berechnungen kaufmännischen Scharfsinns zu Schanden gemacht und zu den neunhundert neunundneunzig Beweisen, daß des Menschen Weisheit eitel Thorheit sey, den tausendsten geliefert hat.

Es gibt nur wenig Städte von einigem Belang in unserm fast gränzenlosen Gebiet, in welchen sich, seit einem halben Jahrhundert, Alles so unverändert erhalten hätte, als in Newport. Bis

Der rothe Seeräuber.

zum Zeitpunkt, wo sich die ungeheuren Hülfquellen des innern Landes zu entwickeln anfangen, war die Provinz Rhode-Island der Sammel- und Ruheplatz, welchem die südlichen Pflanzler zuströmten, um sich vor der Hitze und den übrigen Ungemächlichkeiten ihres brennenden Landstrichs zu bergen. Sie zogen schaaarenweise dahin, die stärkenden Züge der Seelust einzuathmen. Damals noch derselben Regierung unterthan, ließen sich die Einwohner beider Carolina's und Jamaica's freundschaftlich in Newport nieder, theilten sich gegenseitig Gewohnheiten und Verfassungen mit und überließen sich der süßen Täuschung, welche ihre Nachkommen vom dritten Geschlecht sich zurückzuwünschen anfangen.

Die einfachen, unerfahrenen Kinder der Puritaner nahmen aus dieser Verbindung Gutes und Böses an. Während sie der Umgang mit den feineren und vornehmeren Bewohnern der südlichen Colonien abgeschliffener machte, weckte er in ihnen neue Begriffe von dem Unterschiede der Stände, wovon sie vorher wenig oder nichts ahneten und die ihnen jetzt von den Ankömmlingen eingepfist wurden. So ward unter allen Provinzen Neu-Englands Rhode-Island die erste, welche sich von den Sitten und Meinungen ihrer schlichten Altvordern entfernte. Dadurch wurde dem strengen, rauhen und unfreundlichen Benehmen, welches man früherhin als ein nothwendiges Bindungsmittel der wahren Religion, als eine äußere Bürgschaft für die Gesundheit des innern Menschen ansah, der erste Stoß versetzt; dadurch wurde der erste merkbare Schritt veranlaßt, der von den puritanischen Grundsätzen abführte, die der abstoßenden Außenseite das Wort redeten. Ein seltsames Zusammentreffen und Gemisch von Umständen und Eigenschaften machte die Kaufleute von Newport zugleich zu Sklavenhändlern und zu Gentlemen.

Wie aber auch der moralische Zustand der Einwohner im Jahre 1759 beschaffen seyn mochte, so war doch Rhode-Island nie reizender und anlockender, als damals. Die schwellenden Hügelrücken der Insel waren mit hundertjährigen Wäldern bekränzt; die kleinen

Thäler mit dem frischen, lebendigen Grün des Nordens überzogen; die anspruchslosen, dabei reinlichen bequemen Landhäuser lagen von schattigen Gebüsch und bunten Blumenbeeten umgürtet. Die Schönheit und Fruchtbarkeit der Gegend hatte dem Giland einen Namen erworben, welcher mehr ausdrückte, als man in früheren Zeiten darunter verstand. Die Einwohner nannten nämlich ihre Besitzungen den ‚Garten von Amerika‘ und ihre Gäste, die Ankömmlinge aus den brennenden Ebenen des Südens, fanden sich nicht berufen, diese Benennung streitig zu machen. Der Name hat sich zum Theil fast bis auf unsere Zeiten erhalten und ist nicht eher verschwunden, bis der Reisende in den Stand gesetzt worden, die Tausende von weiten und lachenden Thälern zu durchwandeln, welche vor fünfzig Jahren noch in dem undurchdringlichen Schatten der Wälder begraben lagen. *

Das so eben von uns angeführte Datum bezeichnet eine Periode, welche für die britischen Besitzungen in unserm Festlande vom höchsten Interesse war. Ein blutiger Rachekrieg, dessen Anfang Unglück und Niederlage gebracht, war im Begriff glorreich zu enden. Frankreich hatte sein letztes Besitzthum am Weltmeere eingebüßt, während die unermessliche Länderstrecke zwischen der Hudsons-Bai und den spanischen Provinzen der englischen Macht unterworfen war. Die Colonien hatten einen großen Antheil an den Erfolgen des Mutterlandes gehabt. Stolz und Freude über den glücklichen Ausgang ließen vergessen, was die thörichtesten Vorurtheile europäischer Anführer für Fehler begangen, für Verluste und Schande herbeigeführt hatten. Braddocks grobe Verstöße gegen die Kriegskunst, Loudons Indolenz, Abercrombie's Schwäche waren durch die Kraft Amhersts und Wolfe's

* Es gibt einen Staat und eine Insel, welche den Namen Rhode-Island trägt. Der erste ist der kleinste von den 24 Schwesterstaaten der amerikanischen Union, steht an Größe manchen englischen Grafschaften nach, hat eine Bevölkerung von ungefähr 100,000 Seelen und ist wegen seines Gewerbsfleißes und seiner Fabriken berühmt.

Genie ersetzt worden. In allen vier Welttheilen stiegten die Waffen der Briten. Die loyalen Bewohner der Provinzen stimmten am lautesten in die Triumphe des Mutterlandes ein, überließen sich der reinsten Freude und schloßen gutwillig die Augen bei den farbigen Beifallsbrocken, die ihnen zugeworfen wurden; — denn auch hier zeigte sich das gewöhnliche Verfahren großer Völker, welche nur mit Widerstreben einen kleinen Theil ihres Ruhmes an Diejenigen gelangen lassen, die sie als Abhängige ansehen; dem Geizigen gleich, der gern Alles für sich allein behielt und desto habfüchtiger wird, je mehr ihm die Nachsicht einräumt.

Das System von Unterdrückung und Regellosigkeit, welches eine Losreißung zur Folge hatte, die früher oder später erfolgen mußte, hatte noch nicht angefangen. War das Mutterland auch nicht gerecht, so zeigte es sich doch gefällig. Gleich allen alten und großen Nationen, überließ es sich dem angenehmen aber gefährlichen Genuß der Selbstschauung. Die Dienste und Verdienste eines Volkstheils, welcher von ihm untergeschätzt wurde, hatten das Schicksal, bald vergessen zu werden; oder wenn man sich hier und da derselben erinnerte, so war es, sie zu mißdeuten, zu tadeln, zu schmähen. Die Herabsetzung nahm in dem Maße zu, als die Uebereinstimmung der Gemüther abnahm; das Unrecht wurde immer fühlbarer, die eitle Thorheit griff immer weiter um sich. Männer, deren Beobachtungsgeist sich hätte besser unterrichten können und sollen, waren die ersten, welche, selbst in dem höchsten Rathe der Nation, schamlos erklärten, ihnen sey der Charakter eines Volks unbekannt, das ihnen doch blutbefreundet war. Selbstschätzung gab der Meinung der Thoren Gewicht. Von einschläferndem Dünkel eingenommen, machten graue Krieger ihrem edeln Handwerk Schande, Prahlereien sich erlaubend, die man einem Stutzer, der kein Pulver gerochen, nicht unbestraft hätte hingehen lassen. So gab z. B. ein Burgoyne im hochtrabenden Tone dem Unterhause das sinnlose Versprechen, mit einer Macht, die er zu bestimmen sich nicht scheute,

von Duebeck nach Boston vorzudringen; ein Versprechen, welches er in der Folge hielt, indem er mit einer doppelt so starken Macht, Kriegsgefangen, * von Boston nach Duebeck zurückging. So hat England, vom Thorheitsschwindel ergriffen, in der Folge seine hunderttausend Leben und seine hundert Millionen Pfund verschwendet.

Die Geschichte dieses denkwürdigen Kampfes ist jedem Amerikaner bis auf die kleinsten Umstände bekannt. Damit zufrieden, daß sein Land gesiegt, überläßt er es gern den Annalen der Welt, den ruhmvollen Ausgang in ihren Blättern aufzubewahren. Ihm genügt es, daß sein Land auf einer breiten, natürlichen Grundfeste ruht und nicht des Lobpreises feiler Federn bedarf; für seinen innern Frieden, so wie für seinen Charakter ist es hinreichend, zu fühlen, daß der Wohlstand der Republic nicht in der Herabwürdigung angränzender Nationen gesucht werden darf.

Unser Geschichtsfaden führt uns in jene ruhige Periode zurück, welche den Stürmen der Revolution vorausging. In den ersten Tagen des Octobermonats 1759 war Newport, wie jede andere Stadt von Amerika, mit dem doppelten Gefühle der Freude und des Schmerzes erfüllt. Mitten unter den Triumphen über seinen Sieg, beweinten die Einwohner Wolfe's Tod. Duebeck, das Bollwerk von Canada, der letzte feste Platz, den ein Volk, welches man seit der Kindheit gewohnt war, für den natürlichen Feind Englands anzusehen, noch inne hatte, war gefallen und hatte den Herrn gewechselt. Die loyale Anhänglichkeit an die Krone von England, welche so lange an- und aushielt, bis das seltsame Prinzip, das ihr zum Grunde diente, nachgab und einstürzte, hatte den höchsten Punkt erreicht. Es gab in den Colonien vielleicht nicht einen Einzigen, der nicht seine eigene Ehre mit dem eingebildeten Ruhme des Oberhauptes aus dem Hause Braunschweig gewissermaßen verflochten und vereinbaret hätte.

Der Tag, an welchem die Handlung unserer Geschichte

* Bei Saratoga, mit 6000 M. den 16. October 1777.

beginnt, war feierlich dazu angeordnet worden, die Gefühle der guten Stadtbewohner sowohl als des umliegenden Landvolks über den Sieg, welchen die königlichen Waffen erfochten, laut und lebendig werden zu lassen. Beim Anbruch desselben, wie in der Folge beim Anbruch vieler tausend ähnlicher Tage, wurde mit allen Glocken geläutet; der Kanonendonner rollte, die Volksmenge ergoß sich vom frühesten Morgen an in die Straßen und legte in ihre Bewegungen den Eifer, der gewöhnlich die Freude begleitet, wenn sie zum allgemeinen Volksfeste wird. Der zur Feier des Tages bestellte Redner hatte in einer Art prosaischen Trauergedichts zum Preise des verbliebenen Helden seine ganze Beredsamkeit aufgeboten und eine Probe gränzenloser Loyalität dadurch abgelegt, daß er den Ruhm, welchen das Todesopfer des Generals Wolfe und vieler Tausende seiner Mitsstreiter so theuer erkauft, auf das allerunterthänigste dem Throne zu Füßen legte.

Zufrieden mit diesen Aeußerungen ihrer Treupflicht, fingen die Einwohner an, sich allmählich wieder nach Hause zu begeben, als die Sonne sich den unermesslichen Gegenden zuneigte, welche sich damals wie endlose, noch unbetretene Wildnisse im Westen erstreckten, jetzt aber mit den Erzeugnissen und dem Segen des Kunstfleißes üppig übersät sind. Die Landleute der Umgegend und jenseits der Meerenge waren auf ihren zum Theil weiten Rückweg bedacht, und zwar aus jenen klugen Gründen der Sparsamkeit, welche diese Classe arbeitsamer Menschen mitten in ihren Vergnügungen nie verläßt. Sie eilten nach Haus, aus Furcht, daß der herannahende Abend sie zu Kosten verleiten möchte, die mit dem eigentlichen Zweck ihres Ausfluges in die Stadt nichts gemein hatten. Die Zeit, die sie auf das Fest verwendet, war abgelaufen; der Hausvater machte sich auf, mit den Seinen in die ruhig fließenden Canäle der gewöhnlichen Geschäfte wieder einzutreten, damit die auf das außerordentliche Schauspiel verwandte Zeit, die er sich schon halb und halb als verloren vorwarf, eingeholt würde.

Auch in der Stadt wurden Hammer, Art und Säge schon wieder gehört und die Läden von mehr als einer Werkstatt halb geöffnet, als wolle der Eigenthümer zwischen seinem Gewissen und seinem Verkehr ein Abfinden treffen. Die Inhaber der drei, damals in ganz Newport befindlichen Wirthshäuser standen vor ihren Thüren und sahen auf die abgehenden Landleute mit Augen hin, welche deutlich zu erkennen gaben, daß sie unter dem Landvölkchen, welches mehr vom Einnehmen als vom Ausgeben hält, doch auf Gäste lauerten. Eine gar kleine Anzahl lärmender, gedankenloser Seeleute, die zu den Schiffen im Hafen gehörten, zusammt einem halben Duzend bekannter Zechkunden, war Alles, was die Wirthsleute mit ihren Winken, ihrem Anrufen und Anreden, ihren Erkundigungen nach dem Wohlfeyn der lieben Frauen und Kinder, und bei Einigen geradezu mit ihren Einladungen, einzutreten und sich zu erfrischen, erobern konnten.

Weltliche Sorge und ein steter, nur zuweilen schiefer Blick auf die Zukunft, bildete den Hauptcharakterzug des ganzen Volks, welches damals auf dem Boden zerstreut lebte, der unter dem Namen von Neu-England bekannt war. Das große Ereigniß des Tages blieb unvergessen, ob man es schon für unnöthig hielt, sich in der Wirthsstube bei der Flasche darüber zu besprechen und die edle Zeit im Müßiggange zu vergeuden. Die Abgehenden, welche in verschiedenen Richtungen den Weg in's Innere einschlugen, schloßen sich in kleine Gruppen. Unter sich in freimüthigen Gesprächen die Gegenstände der Tagspolitik abhandelnd, berührten sie die großen Staatsereignisse und die Art und Weise, wie sie von den Männern vorgetragen wurden, denen der Auftrag geworden, sie zu entwickeln; doch setzten sie keineswegs dabei die Achtung aus den Augen, die sie dem Rufe der Hauptpersonen, welche aufgetreten, schuldig waren. Es wurde im Gegentheil allgemein zugegeben, daß die gehaltenen Gebete (zwar etwas im Conversationstone und historisch vorgetragen) durchaus fehlerfrei und eindringend gewesen. Es hatten wohl

Einige Lust, als Dissenters aufzutreten, unter andern die Klienten eines Advokaten, der einem der Redner entgegen war; allein das Resultat blieb, daß aus keines Mannes Munde eine so vortreffliche, kunstreiche Rede geflossen sey, als die heutige. In demselben Sinn und Geist fiel das Urtheil der Zimmerleute aus, welche an einem Schiffe arbeiteten, das im Hafen erbaut wurde und der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung der Provinz war. Denn so wie der Gang zum Bewundern in kleinen Circeln so viel Gebäude, Brücken und selbst Menschen unsterblich macht, so wurde auch hier mit voller Ueberzeugung behauptet, daß dieses im Bau begriffene Schiff das seltenste Muster eines in allen Theilen und Verhältnissen durchaus vollkommenen Meisterwerks der Schiffsbaukunst sey.

Ehe ich weiter gehe, scheint es mir nothwendig, noch ein Wort von diesem Redner zu sagen, damit in unserm schwachen, unbedeutenden Verzeichnisse der Merkwürdigkeiten dieses Tages, dieses intellectuelle Wunder einen seiner würdigen Platz erhalte. Er war das gewöhnliche Drakel der Nachbarschaft, so oft irgend ein großes Ereigniß, wie z. B. das heutige, ihn antrieb, sich zusammen zu nehmen. Er galt, in Vergleichung mit Anderen, für den allertiefsten kenntnißreichsten Geist; so daß sogar von ihm behauptet wurde, er habe mehr als einen europäischen Gelehrten, der es gewagt, im Felde der alten Litteratur sich mit ihm zu messen, in Erstaunen gesetzt. Sein Ruf gewann, wie die Hitze, an Intensität, je enger die Gränzen waren, die ihn umschloßen. Dabei verstand sich Niemand besser als er darauf, seine hohe Gaben ausschließlich zu seinem Vortheil anzuwenden. Nur ein einzigesmal verließ ihn die Klugheit. Der Himmel weiß, wie es kam, genug, er war nicht auf seiner Hut und that einen Schritt, der ihm einen Theil des erworbenen Rufes raubte; er ließ es nämlich zu, daß einer seiner beredtsamen Aufflüge in Druck gegeben wurde; oder, wie sich sein witziger, aber nicht so hoch stehender Nebenmann, der zweite Rechtsgelehrte des Orts, ausdrückte: er gab es zu, daß die Presse einen

seiner flüchtigen Versuche festhielt. So wenig man aber weiß, welchen Eindruck die Schrift im Auslande gemacht, so sehr trug sie dazu bei, seinen Ruf in der Umgegend zu vergrößern. Von nun an stand er vor seinen Bewunderern in aller Pracht und Würde der ‚gegossenen Lettern‘ und machte es der erbärmlichen Brut

Der Thierchen, welche durch Venagen
Der körperlichen Theile des Genie's
Ihr Leben fristen

unmöglich, einen Ruf zu untergraben, der in dem Glauben so manchen Sprengels so tief eingewurzelt war. Die kleine Schrift wurde fleißig in die benachbarten Provinzen vertheilt, in Theegesellschaften gevriesen, in öffentlichen Blättern von einem geistverwandten Freunde hoch erhoben, — die gleiche Schreibart verrieth den Lobredner — und von einem frommen Gläubigen, vielleicht aus reinem Eifer, vielleicht aus näherer Theilnahme, dem nächsten Schiffe, welches nach Hause segelte, (denn so nannte man damals England) an Bord mitgegeben. Sie lag in einem Umschlage, der keine schlechtere Ueberschrift führte, als: ‚An Se. Königl. Majestät von England.‘ Es ist nie bekannt worden, was sie auf den geraden Sinn des dogmatischen Deutschen, welcher damals den Thron des Conquestors einnahm, für eine Wirkung gemacht, obschon Diejenigen, welche in das Geheimniß der Uebersendung eingeweiht waren, lange vergebens auf die ausgezeichnete Belohnung warteten, deren sich ein so seltenes Erzeugniß des menschlichen Verstandes gewärtigen konnte.

Dieser hohen, wohlthätigen Geistesgaben ungeachtet, beschränkte sich der Mann, der so glücklich war, sie zu besitzen, nun wieder, als sey er seiner Talente unbewußt, auf die Arbeiten seines gewöhnlichen Berufs, welche mit der Beschäftigung eines — Schreibers die schlagendste Aehnlichkeit hatten; so sehr war ihm von der Natur, die ihn so trefflich ausstattete, die Eigenschaft der Selbstschätzung versagt worden, was um so mehr Wunder nehmen mußte, da ihn außer den kürzlichen Kraftäußerungen seines Geistes, der Fleiß und

die Pünktlichkeit, womit er seiner kostbaren und unwiederbringlichen Augenblicke gewahr nahm, zu weit höheren Ansprüchen zu berechtigen schien. Nur ein kritischer Beobachter könnte vielleicht in der erzwungenen Demuth seines Außern Spuren seines Triumphs über Duebecks Fall gefunden haben.

Wir überlassen diesen Günstling der Natur, dieses Schooskind des Glücks sich selbst und wenden uns von ihm zu einem ganz andern Individuum, in einem sehr verschiedenen Stadtviertel. Der Schauplatz, auf welchen wir unsere Leser zu versetzen wünschen, ist nichts mehr und nichts weniger, als eine Schneiderwerkstatt. Hier sehen wir den Mann, der nicht verschmäht, sich in höchsteigener geschäftiger Person den geringsten Forderungen seines Berufes zu unterziehen. Die demüthige Hütte, die er seine Wohnung nannte, lag unweit des Wassers, ganz am Ende der Stadt und setzte ihn in den Stand, das heitere innere Becken nicht nur zu überschauen, sondern durch eine Wasseröffnung zwischen zwei Inseln den Anblick des äußern Hafens, der sich wie ein Landsee ausdehnte, zu genießen. Eine schmale, unbesuchte Kaje erstreckte sich vor dem Hause und bewies durch ihren Verfall sowohl, als durch den wenigen Verkehr, daß dieser Theil des Hafens nicht zu den lebhaftesten und betriebfamsten gehörte.

Der Nachmittag glich einem Frühlingmorgen. Der Kühlwind risselte leicht das Becken. Sein Gesäusel und seine Kühle machen bekanntlich den amerikanischen Herbst so angenehm. Der fleißige Madelheld genoß den schönen Abend in seiner ganzen Fülle. Er saß auf seinem Werkisch am offenen Fenster, besser mit sich zufrieden, als Mancher, der sein Glück darin sucht, im höchsten Staate unter einem Baldachin von Sammet und Gold zu sitzen. Draußen vor dem kleinen Hause stand, in der Stellung eines Lungerers, ein langer tölpischer, dabei starker wohlgewachsener Landmann; mit der Schulter lehnte er sich an die Wand, als fänden es seine Beine eine zu schwere Last, für sich allein die ganze Masse ohne fremde

Hülfe zu tragen. Er wartete darauf, daß ein Kleidungsstück, woran der Meister emsig nähte und womit er am nächsten Sonntag in seinem Dorfe Staat machen wollte, fertig würde.

Um die Zeit zu verkürzen und wohl auch zum Theil, weil der Mann mit der Nadel von Natur gern sprach, vergingen wenige Minuten, ohne daß ihm oder dem Andern nicht ein Wort entfallen wäre. Und da, was sie mit einander sprachen, den Hauptgegenstand dieser Erzählung berührt, so nehmen wir uns die Freiheit, aus ihrem Dialog dasjenige mitzutheilen, was über das, was folgen wird, Licht verbreiten kann. Unsere Leser dürfen nicht aus den Augen sehen, daß der Arbeiter schon in den abnehmenden Lebensjahren war und daß seine Außenseite zu erkennen gab, Mangel an Geschick oder an Glück habe ihn in die Nothwendigkeit versetzt, sich kümmerlich durch die Welt zu winden, und nur durch äußersten Fleiß und die strengsten Entbehrungen sey er der bitteren Armuth entgangen. Sein müßiger Zuschauer hingegen war ein junger Mann und gehörte zu einer Classe, bei welcher ein neuer Rock und ein paar neue Beinkleider Epoche im Leben machen.

„Ja,“ rief der unermüdete Kleidermacher aus und begleitete dieses Ja mit einem Seufzer, welcher eben so gut für die Bestätigung seines innern Wohlgefühls, als für einen Beweis seines körperlichen Mißbehagens gelten konnte: „Ja, gewiß und wahrhaftig, Pardon, stärkere Worte sind selten einem Manne von den Lippen geflossen, als es die waren, welche der Squire am heutigen Tage hören ließ. Als er von den Ebenen Vater Abrahams* sprach und vom Rauch und dem Donner der Schlacht, ja, Pardon, da regte sich so etwas in mir, da fühlte ich in meinem Innern, ich weiß nicht was, so daß ich wahrhaftig glaube, ich würde das Herz gehabt haben, Nadel und Fingerhut von mir zu werfen und mich aufzumachen, um in's Feld, in die Schlacht zu ziehen, Ruhm zu ernten und für des Königs Sache zu sechten.

* Die Schlacht fiel in dieser Gegend vor.

Der junge Mann, dem der Taufname, oder, wie es jetzt allgemein in Neu-England heißt, die Zugabe, (given name) Pardon von seinen frommen Pathen beigelegt worden war, damit ihm seine künftigen Hoffnungen immer demüthig vor Augen lägen, drehte in diesem Augenblicke den Kopf nach dem heldenmüthigen Schneider, mit einem Ausdruck drolliger Laune im Auge, welcher bewies, daß ihn die Natur in der Austheilung des Humors nicht stiefmütterlich bedacht habe, obschon sie dabei mehr auf Maß als auf Feinheit gesehen.

„Hört, Nachbar Homespun, da gibt's für einen Mann, der Ambition hat, eine prächtige Gelegenheit, sich hervorzuthun, seit Se. Majestät Dero besten General verloren hat.“

„Ja doch, ja,“ erwiderte der Nadelfädler, der als Knabe oder Jüngling den Hauptfehler begangen hatte, zu einem ganz verkehrten Handwerk zu greifen, „eine herrliche Aussicht für Einen, der fünfundzwanzig zählt; aber ach! der größte Theil meiner Tage ist dahin, und ich muß meine übrigen Paar Jahre, hier, wie Ihr seht, zwischen Zeug und Futter zubringen... Wer hat Euch das Tuch gefärbt, Parady? Schöne ächte Farbe! Ich habe, wer weiß wie lange, kein solches unter der Nadel gehabt.“

„Glaub's wohl! Ich lobe mir die Alte, die versteht's Färben, wie's Weben. Gewiß und wahrhaftig, Nachbar Homespun, wenn Ihr dem Zeuge nur das rechte Ansehen gebt, daß es sitzt, wie angegossen, so soll auf der Insel Keiner so glatt und drell einhergehen, als meiner Mutter Sohn!... Aber, um wieder darauf zu kommen, könnt Ihr auch eben kein General seyn, Männchen, so könnt Ihr Euch wenigstens damit trösten, daß es mit dem Batailliren aus ist, und es nicht mehr ohne Euch losgeht. Sagt man doch allgemein, daß sich die Franzmänner nicht länger halten können, und daß wir Friede bekommen müssen, weil wir keinen Feind mehr vor uns haben.“

„Desto besser, Freundchen, desto besser; denn wer so viel

von Kriegen und Kriegsnöthen erlebt hat, wie ich, weiß den Segen des Friedens zu schätzen — ja, zu schätzen.“

„Also seyd Ihr nicht so ganz unerfahren in der Lebensart, wozu Ihr so eben Lust hattet?“

„Ich? Nichts weniger. Ich bin, wie Ihr mich seht, durch fünf blutige Kriege gegangen, und habe Gott zu danken, der mir aus allen fünf geholfen hat ohne Wunde — nicht einmal so groß, als ein Nadelstich. Fünf lange blutige Kriege, sag' ich und setze hinzu: fünf glorreiche bin ich durchgegangen, — frisch und gesund, wie ein Fisch.“

„Das muß eine gefährliche Zeit für Euch gewesen seyn, Nachbar. Doch erinnere ich mich nur zweier Kriege mit den Franzosen.“

„O Ihr seyd ja nur ein Kiek-in-die-Welt, in Vergleichung mit Einem, wie ich, der über sein Schock Jahre hinaus ist. Zählt mir 'mal nach. Erstlich dieser Krieg, der Gottlob das Ansehen hat, bald beendet zu werden; der Himmel, der Alles mit Weisheit regiert, sey dafür gedankt und gepriesen! Dann, zweitens, der Vorgang von Fünfundvierzig, als der unerschrockene Warren unsere Küsten auf und niederfuhr; eine Geißel für die Feinde Sr. Majestät, und eine Salvogarde für alle loyale Unterthanen. Dann, drittens, gab's einen Strauß in Germanien, von dem wir in den Zeitungen lasen, und viele, viele blutige Schlachten, in welchen die Menschen fielen und weggemäht wurden, wie das Wiesen gras unter Curer Sense. Das macht drei, — er schob seine Brille in die Höhe und zählte mit seinem Fingerhut an den Fingern der andern Hand. — Numero vier war die Rebellion von Fünfzehn, von der ich eben nicht viel gesehen zu haben mich rühmen kann, da ich nur erst ein junger Knabe war; und zum fünften und letzten rechne ich das entsetzliche Gerücht, welches durch alle Provinzen ging, daß sich die Schwarzen und Indianer in Masse aufgewiegelt und zusammengerottet hätten, uns allen guten Christenseelen in einer Minute das Lebenslicht auszublasen.“

„Si, seht doch, Nachbar!“ versetzte der verwunderte Landmann, „Ich habe Euch von jeher für einen eingezogenen stillen und friedlichen Mann gehalten, und hätte mir es nie im Traume einfallen lassen, daß Ihr Euch in so vielen Kriegshändeln herumgetummelt.“

„Pardon, ich bin kein Prahler; sonst hätte ich die Liste verlängern, und noch andere wichtige Händel hineinbringen können. Da war z. B. nicht länger als Anno Zweiunddreißig im Osten ein gefährlicher Krieg um den persischen Thron. Ihr habt ohne Zweifel von den Gesetzen und der Regierungsform der Perser und Meder gelesen. Nun gut, um den Besitz dieses Thrones, von welchem jene unveräußerlichen Gesetze ausgingen, handelte es sich in einem furchtbaren Kampfe, worin Blut floß wie Wasser. Doch da es kein Christenblut war, so mag ich diesen Krieg nicht zu meinen eigenen Erfahrungen zählen. Nur hätte ich wohl mit gutem Fug und Recht des Porteous-Tumults * erwähnen können, weil er in einem Theile des Landes vorfiel, welches mein Vaterland ist.“

„Ihr müßt doch weit herumgekommen seyn, guter Freund, und Euch überall genau umgesehen haben, da Ihr so manches erlebt und mitgemacht, und immer Eure heile Haut davon getragen habt.“

„Ja ja, ich will's gestehen, Pardy, ich habe ein gut Stück der Welt mit meinen beiden Fuß-Ellen gemessen. Zweimal bin ich zu Lande nach Boston gewesen, und einmal gar zu Wasser durch den Great-Sound von Long-Island bis York gefahren. Das letzte besonders war ein schweres, gefährliches Stück Arbeit, wenn man die Länge des Weges betrachtet, und vollends, wenn man bedenkt, daß man durch eine Stelle muß, deren Namen an den Eingang in's Thal Tophet erinnert.“

„Wie oft habe ich nicht von Hell-Gate, vom Höllen-Thor gehört? Ja noch mehr, ich habe einen Mann von hier persönlich gekannt, welcher (stellt Euch vor!) zweimal durch das Loch gemußt; einmal wie er nach York ging, und das andere als er zurückkam.“

* In Schottland. Vergl. Walter Scott, das Herz von Mid Lothian.

„Nun, der wird es satt haben, das bin ich gewiß. Hat er Euch erzählt von dem großen Topf, welcher kocht und brodeln als brennten alle tausend Beelzebub's Feuer unter ihm? und von dem Schweinsrücken, über welchen das Wasser hinschießt, als stürzte es sich den großen Wasserfall* im Westen herab? Zu unserm großen Glück hatten wir erfahrene Seeleute, und waren lauter beherzte Passagiere; so kamen wir denn dasmal mit einem blauen Auge davon; denn so viel kann ich Euch sagen, — und ich kümmerge mich nichts drum, wer es hört — es gehört eine tüchtige Portion Courage dazu, in die so schreckliche Straße mit offenen Augen einzulaufen. Wir gebrauchten Vorsicht, warfen in einiger Entfernung bei ein Paar Inseln, welche einige Feldweges dießseits der gefährlichen Stelle liegen, unsere Anker aus, und schickten die Pinasse mit dem Capitän und zwei stämmigen mannhafte Matrosen zum Reconosciren aus, damit sie alles genau untersuchen und berichten möchten, ob der Schlund im friedlichen Stande sey oder nicht. Und da sich Alles erwünscht befand, so ging's nun muthig weiter; wir Passagiere wurden an's Land gesetzt, das Schiff ging zu Wasser durch, und mit Gottes Hülfe lief beides glücklich ab. Wir hatten aber alle Ursache, uns zu freuen, daß wir uns vor der Abfahrt den Gebeten unserer Gemeine empfohlen hatten: sie waren, wie Ihr seht, höheren Orts gnädiglich erhört worden.“

„Wie? Ihr umginget das Höllenthor zu Fuß?“ fragte der aufstehende Landmann.

„Freilich! Es wäre ja ein sündlicher lästerlicher Troß, ein unheiliges Versuchen der Vorsehung gewesen, wenn wir anders gehandelt hätten. Was hatten wir für Pflicht und Beruf, uns der Gefahr auszusetzen, und das Opfer unsers Lebens zu bringen? Doch jene Gefahr ist nun, wie gesagt, glücklich vorüber, und so vertraue ich denn auch zu Gott, dieser blutige Krieg, an welchem wir Beide Theil genommen, werde ebenfalls glücklich vorübergehen,

* Niagara.

und hoffe Seine geheiligte Majestät werde Zeit und Raum gewinnen, sein königliches Augenmerk auf die Seeräuber zu richten, welche die Küsten heunruhigen und verheeren, und werde einigen seiner besten Seecapitäns Befehl geben, die Schurken mit eben dem Maße zu messen, womit sie sich erfrechen, Andere zu messen. Was würde es in meinen alten Tagen eine Freude für mich seyn, wenn ich den berüchtigten, schon so lange vergeblich gehezten Red-Rover* in diesen Hafen einlaufen sähe, von einem königlichen Kreuzer in's Schlepptau genommen?"

„Ist denn der, von dem Ihr sprecht, wirklich ein so abscheulicher Bube?"

„Er? O sein Piratenschiff steckt voll lauter Er's. Bis zum letzten Schiffsjungen sind sie Einer wie der Andere, blutdürstige heillose Räuber und Mörder. Lieber Barty, es ist herzbrechend und eine Noth, nur mit anzuhören, was diese Kanailen auf der hohen See Sr. Majestät für Unheil und Gräuel anrichten.“

„Ich habe oft,“ versetzte der Landmann, „von diesem Red-Rover erzählen hören; doch nur im Allgemeinen; von den näheren Umständen habe ich bis jetzt noch nichts erfahren.“

„Wie solltest Du auch, junger Mann vom Lande? Woher kämen die Nachrichten von dem, was in offener See vorgeht, bis zu Deinen Ohren. So etwas ist nur für unser einen, der in einem so besuchten Hafen lebt... Aber mir ist bange, Pardon, Du wirst spät nach Hause kommen — setzte er hinzu, indem er zugleich auf gewisse Striche sah, die er auf das Fensterbrett gezogen, um mit deren Hülfe den Stand der Sonne bemerken zu können. — Es geht stark auf Fünfe, und Ihr habt doppelt so viel Meilen zu gehen** ehe Ihr an die nächste Gränze von Gures Waters Meierei gelangt.“

„Ei was! Der Weg ist eben, und die Leute ehrlich,“ erwiderte

* Red-Rover — der rothe Seeräuber.

** Zwei Deutsche, da hier immer von Englischen die Rede ist.

der Pächtersohn, dem es einerlei war, ob er erst um Mitternacht ankomme, wenn er nur der Ueberbringer von Nachrichten aus der Stadt seyn und vor allem von einem bedeutenden Seeraub erzählen konnte; denn er wußte wohl, daß ein ganzer Haufen auf ihn mit der Frage einstürmen würde: was bringst Du uns Neues? — „Und ist er denn in der That so furchtbar, als man sagt? Sucht man ihn wirklich auf?“

„Ihn auffuchen? Ihn? Wird Tophet von einem betenden Christen aufgesucht? Glaubt mir, auf dem mächtigen See-Element gibt es Wenige, sollten sie auch so tapfere Kriegsmänner seyn, als Josuah, der große jüdische Feldhauptmann, gewesen, die nicht tausendmal lieber Land, als die Bramsegel dieses verwünschten Piraten sähen! Menschen fechten des Ruhms wegen. Das könnt Ihr mir glauben, Pardon, mir, der ich so viele Kriege erlebt habe; aber Niemand findet Vergnügen daran, es mit einem Feinde aufzunehmen, der bei'm ersten Schuß eine blutige Flagge aufzieht, und fertig und bereit ist, beide Theile in die Luft zu sprengen, wenn er findet, daß Satans Hand nicht mehr stark genug ist, ihm zu helfen.“

„Ist der Kerl so desperat,“ sagte der junge Mann, indem er sich stolz in die Brust warf, und seine mächtigen Glieder reckte, „so begreife ich nicht, warum die Insel und die Pflanzler auf derselben nicht ein Küstenschiff ausrüsten, ihn aufzubringen, damit er 'mal lerne, wie ein ehrlicher Galgen aussieht? Laßt nur heute oder morgen in unserer Nachbarschaft die Trommel rühren, und die Botschaft ausrufen, und ich will meinen Hals verwetten, daß sie wenigstens Einen Freiwilligen mitnehmen wird.“

„So spricht Ihr, weil Ihr kein Pulver gerochen habt! Wozu würden aller Welt Dreschflegel und Heugabeln dienen, gegen Leute, die sich dem Teufel verschrieben haben? Wie oft ist der Räuber nicht von königlichen Kreuzern bei Nachtzeit oder bei Sonnenuntergang gesehen worden? Wie oft glaubten sie schon, ihn umzingelt und die Diebe im Netz zu haben? Wie oft hielten sie sie schon

in Gedanken im Folterstock! — Wenn aber der Morgen graute, husch! war die Brise verschwunden, auf einem oder dem andern Wege.“

„Sind denn die Kerle solche Bluthunde, daß man sie die Rothen nennt?“

„Den Namen haben sie von ihrem Anführer,“ erwiderte mit wichtiger Miene der ehrwürdige Kleidermacher, dessen Kamm sich zu heben anfing, je weiter er in der Mittheilung seiner interessanten Legende vorrückte. „Es ist sein Name und auch seines Schiffes Name; wenigstens hat Niemand, der 'mal einen Fuß darauf gesetzt, es wieder verlassen, um zum sagen, ob es einen bessern oder schlechtern führe; Niemand, das will sagen, kein ehrlicher Seemann oder braver Passagier. Das Schiff hat übrigens, wie man sagt, die Größe einer Kriegsjacht, auch die Gestalt, auch die Ausrüstung; es ist wie durch Wunder mancher tapfern Fregatte entkommen; ja Einmal, Pardon — so zischelt man sich in's Ohr, denn kein loyaler Unterthan würde es wagen, den Scandal laut nachzusprechen — einmal lag es eine ganze Stunde unter den Batterien eines Linienschiffs von fünfzig Kanonen, und schien dann, vor Aller Augen, wie ein Klumpen Blei in den Grund zu sinken. Aber im Augenblick, wo Alles voller Freude war, sich die Hand schüttelte, sich Glück wünschte, daß die Buben nun Wasser die Fülle zu trinken bekämen, lief ein Westindier in den Hafen ein, den der Seeräuber am Morgen nach der Nacht, in welcher Jedermann glaubte, daß er mit der ganzen Equipage in die Ewigkeit übergegangen sey, — rein ausgeplündert hatte. Und was das Tollste dabel war, Freund, ist, daß während das durchgeschossene Kriegsschiff Kielholen mußte, um sich auszubessern, und die Lecke zu stopfen, das Raubschiff die Küste auf und nieder spazierte, so heil und ganz, wie es war, als es die Werkleute vom Stapel laufen ließ.“

„Nun, das ist unerhört!“ rief der Landmann, auf den die Geschichte anfing, einen tiefen Eindruck zu machen. „Wie sieht denn das Schiff sonst wohl aus? Hat's eine gefällige Gestalt? ein

angenehmes Neußere? oder ist es überhaupt ausgemacht, ob es ein — lebendes wirkliches Schiff sey?“

„Man ist verschiedener Meinung. Einige sagen Ja; Einige sagen Nein. Aber ich bin mit Jemanden bekannt, welcher eine Woche mit einem Matrosen gearbeitet hat, der 'mal bei einem Kühlwind nicht weiter als hundert Schritt von demselben wegsegelt ist. Sein und der Equipage Glück war's, daß des Herrn Hand so mächtig auf dem Meere war, und daß der Rover alle Hände voll mit sich und seinem Schiff zu thun hatte, um nicht zu sinken. Der Bekannte meines Freundes konnte den günstigen Moment benutzen, Schiff und Capitän in vollen Augenschein zu nehmen, ohne etwas dabei zu wagen. Er hat ausgesagt, der Pirat sey ein Mann, noch halb' mal so dick als der lange Prediger jenseits des Wassers; sein Haar habe die Farbe der Sonne im Nebel; Augen habe er, in die kein Mensch ein zweites Mal gucken möchte. Er hat ihn so klar und deutlich gesehen, wie Ich Euch in diesem Augenblick, denn der Schurke hing in der Takelage seines Schiffs und winkte mit einer Hand, so groß wie eine Rocktaschpatte, dem ehrlichen Kauffahrer zu, auszuweichen, damit beide Schiffe nicht aneinander stoßen und sich übersegeln möchten.“

„Das nenn' ich mir einen verwegenen Segler, diesen Kauffahrer! Dem unbarmherzigen Schurken so nahe auf den Leib zu kommen.“

„Bedenkt doch nur, Pardon, es war wider seinen Willen; und die Nacht war so finster, daß man“

„So finster, sagt Ihr?“ unterbrach Jener, der trotz seines Hanges zur Leichtgläubigkeit von der Neigung des Neuengländers, verfängliche Fragen zu stellen, nicht frei war. „Wie konnte er denn alles so deutlich sehen, und es nachher beschreiben?“

„Das weiß kein Mensch,“ sagte der Schneider, „'s schadet aber nicht; genug, er sah es, und sah es gerade so, wie er es beschrieb, Alles haarklein, wie ich es Euch wiedererzählt habe. Noch

mehr; er merkte sich das Schiff genau, damit er es wieder erkenne, wenn ein Ungefahr, oder die göttliche Vorsehung es wieder 'mal ihm in den Weg führen sollte. Es war ein langes schwarzes Schiff, ging flach im Wasser, wie die Schnecke im Grase, hatte ein verzweifelt boshaftes Ansehen und eine ganz verrückte Bauart. Dann versichert auch noch die ganze Welt, es scheine die Wolken zu übersegeln, und sich wenig um den Wind zu kümmern, so daß man hinsichtlich seiner Geschwindigkeit um kein Jota besser daran ist, als mit seiner Ehrlichkeit.... Wenn ich es recht bedenke, und Alles zusammennehme, so hat das Schiff etwas von dem Fahrzeug dort, von dem Guineafahrer, welcher, der Himmel weiß, warum? seit voriger Woche im äußern Hafen liegt."

Das alte Weib von Schneider hatte nothwendig bei'm Erzählen des Obigen einige köstliche Augenblicke verloren; diese suchte er nun durch fleißigeres Nähen wieder einzuholen, und begleitete jeden Stich und jede Bewegung der Nadel mit correspondirendem Nucken mit dem Kopfe und den Schultern. Während dessen drehte sich der Bauer, der seinen dicken Kopf mit einer Last von wunderbaren Nachrichten dergestalt angefüllt hatte, daß er sie kaum nach Hause zu tragen vermochte, nach der Gegend, wohin Jener mit dem Finger wies, um sich nun noch das Einzige, was ihm fehlte, das Bild des Schiffs, zu verschaffen, welches er, als Kupferstich zu der Schneider-Relation, seinem Gedächtnisse einprägen wollte. Hierdurch, und durch die gleichzeitige Beschäftigung beider Parteien, entstand eine Pause. Der Schneider brach sie zuerst dadurch, daß er den Faden abknipste, denn das Kleidungsstück war so eben fertig geworden. Jetzt warf er Alles von sich, Rock, Nadel, Fingerhut, schob seine Brille an die Stirn hinauf, stützte seine Arme auf die Kniee, so daß er einer Pagode glich, und seine Glieder untereinander ein wahres Labyrinth bildeten, und rückte den Vorderleib so weit zum Fenster hinaus, daß er ebenfalls das Schiff, worauf er seinen Compagnon aufmerksam gemacht, in vollen Augenschein nehmen konnte.

„Wißt Ihr wohl, Pardon,“ sagte er zu gleicher Zeit, „daß sich über dieses Schiff da bei mir seltsame Gedanken und furchtbare Ahnungen entsponnen haben? Die Leute nennen es ein Sklavenschiff, und sagen, es nehme Holz und Wasser ein; und da liegt es schon ganzer acht Tage, und in all' dieser Zeit ist kein Stück Holz, dicker als ein Ruder, an Bord gebracht, und ich wollte wohl wetten, daß es zehn Tropfen Jamaica-Num für einen Tropfen Quell-Wasser eingenommen hat. Und dann, seht nur nach, wo es vor Anker liegt; seht wie es nur von einer einzigen Kanone der Batterie bestrichen werden kann. Wäre es ein gewöhnliches Handelsschiff, welches Schutz sucht, es würde sich natürlich eine Stelle gewählt haben, wo ein Pirat, der sich in den Hafen hineinwagen und sich daran machen möchte, es unter dem vollen Feuer der Batterie finden würde.“

„Lieber, guter Alter,“ bemerkte der junge Landmann, „Ihr habt ein bewundernswürdiges Auge. Ich, für mein Theil, hätte mir dergleichen nicht ausgedacht, wenn auch das Schiff dicht vor der Batterie-Insel läge.“

„So ist's, Pardon. Gewohnheit und lange Erfahrung machen uns zu Menschen. Ich verstehe mich etwas auf Batterien, da ich so manchen Krieg gesehen, und sogar einen Feldzug von acht Tagen im Fort selbst mitgemacht, als es hieß, die Franzosen wollten von Louisburg aus Kreuzer längs den Küsten senden. Da kam es denn, daß ich gerade vor jener Kanone Schildwach stand, und so habe ich, nicht ein-, sondern wohl zwanzigmal ihren Lauf entlang visirt, um den Fleck aufzufinden, den die Kugel treffen würde, wenn der Fall eintreten sollte, was Gott verhüte! daß die Kanone wirklich geladen und abgeschossen werden müßte.“

„Aber wer sind jene Leute dort?“ fragte Pardon mit jener Art träger Neugierde, welche durch die erzählten Wunder ein wenig aus ihrem Schlummer gebracht war. „Sind es Matrosen vom Sklavenschiff, oder sind es Newporter, die nichts zu thun haben, als die Straßen auf- und abzugehen?“

„Jene dort?“ rief der Schneider aus: „Gewiß und wahrhaftig, das sind Fremde, und es thut in diesen unruhigen Zeiten Noth, ein wachsames Auge auf sie zu haben. Hier, Nab, * nimm mir das Stück ab; bügle die Nätze; hörst Du, faules Stück Fleisch! Nachbar Hopkins ist eilig, seine Zeit ist edel, er ist nicht wie Du, deren Zunge geläufig ist wie die eines Advokaten in der Gerichtsstube. Nur die Ellbogen und die Armknochen nicht gespart, Dirne; Du hast da kein feines Muslin aus Indien unter dem Bügeleisen; das ist ein Zeug, womit man Wände ausfütern könnte. Ja ja, Parby, eurer Mutter Gewebe bricht Nadel und Zwirn, und macht dem Nähter doppelte Arbeit.“

Mit diesen Worten übergab er das so weit vollendete Stück einem linkischen schmollenden Mädchen, welches mit einer Nachbarsklatsche in lebhaftem Gewäsch begriffen war, und das angenehme Geschäft mit einem verdrießlichen vertauschen mußte. Er selbst schob seine kleine hinkende Person — denn er hatte das Unglück gehabt, mit einem kürzeren Fuß auf die Welt zu kommen — vom Fenster weg, zur Thür hinaus, in die freie Luft.

Da wir aber den Leser mit wichtigeren Personen bekannt zu machen haben, so schließen wir hier das erste Kapitel, und gehen zum zweiten über.

Zweites Kapitel.

Sunker Tobias. Herrlich! ich wittre den Pfiff.

Was ihr wollt. II. Act, 3. Sc.

Der Fremden waren drei; denn „Fremde sind's!“ wisperte der gute Homespun seinem Begleiter in's Ohr; und Homespun war ein Mann, der nicht nur die Namen, sondern mehrentheils die geheime Geschichte aller Männer und Frauen, zehn Meilen ab von seiner Residenz, kannte. „Fremde sind's, und überdies (setzte er hinzu) Fremde von geheimnißvoller, drohender Art.“ — Doch

* Abigail.